



- [Auf dem Radar](#)
- [US-Inflation: Realitätstest für Zinsfantasten?](#)
- [EZB: Zinsfantasie ebbt etwas ab](#)
- [Devisen: Dollar ohne starken Rückenwind](#)

- [Finanzmarktkalender](#)
- [Prognosetabelle: BIP und Inflation](#)
- [Kapitalmarktprognosen](#)
- [Neues von Research & Advisory](#)



Auf dem Radar

cw/ Aktien im Höhenflug, trotz des Gegenwinds vom Rentenmarkt (S. 3). Dieser gerät unter heftigen Abgabedruck angesichts sich verflüchtigender Zinshoffnungen. Die Renditen der Staatsanleihen testen ihre Jahreshochs bzw. erreichen diese wie bei 10-jährigen Bundesanleihe mit 2,38 %. Davon scheinbar völlig unbeeindruckt ziehen Aktien mit neuen Rekorden nach. Bereits im vergangenen Wochenausblick stellte sich die Frage: Wer irrt? Diese ist nach wie vor nicht beantwortet. Das fundamentale Umfeld spiegelt derzeit keine Weltwirtschaft im Höhenflug wider, geldpolitische Impulse wären durchaus hilfreich.

In Japan schafft es der Nikkei erstmals seit 1990 wieder über die Marke von 37.000 Punkten. Jüngst wurde dieser Aktienmarkt noch von US-Zinsängsten ausgebremst und wegen Sorgen um China gedämpft. Nun gibt das Festhalten der Bank of Japan an ihrer lockeren Geldpolitik Impulse. Zinsanhebungen stünden aktuell nicht auf der Agenda. Auch der deutsche Leitindex DAX hat in der ablaufenden Handelswoche einen Rekord von 17.033 Punkten erreicht, konnte aber die Marke von 17.000 nicht halten. Hierzulande ist das mehr oder weniger auf die solide US-Konjunktur, den nachlassenden Teuerungsdruck, eine günstige Bewertung sowie die fortwährende Hoffnung auf eine EZB-Zinswende, die den DAX antreibt. Dennoch haben sich die geldpolitischen Spekulationen in den USA angesichts des starken Arbeitsmarktes zuletzt etwas verschoben: Gibt es vielleicht erst im kommenden Jahr die erhoffte Wende? Das hat dem US-Dollar neuen Schwung verliehen, der Boden gegenüber dem Euro gutmachen konnte (S. 4).

Kapitalmärkte im Wochenrückblick

Zinsen/Renten in %: aktueller Stand*, Bp. gg. Vw

3M Euribor	3,90	1
10j. Bundesanleih.	2,35	21
10j. US-Treasuries	4,15	27

Aktien in Landeswährung: aktueller Stand*, % gg. Vw

DAX	16.964	0,6
Euro Stoxx 50	4.711	1,6
Dow Jones	38.726	0,5
Nikkei 225	36.863	2,4

Rohstoffe/Gold: aktueller Stand*, % gg. Vw

Gold \$/oz	2.032	-1,1
Brentöl \$/bbl	82	3,7

Devisen jeweils gg. Euro: aktueller Stand*, % gg. Vw

US-Dollar	1,08	0,9
Jap. Yen	161	-1,1
Brit. Pfund	0,85	0,0
Schw. Franken	0,94	-0,9

*08.02.2024

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory

Etwaige Sorgen um US-Gewerbeimmobilien, die zuletzt Finanzministerin Yellen äußerte, sind in den Hintergrund gerückt. Für Staatsanleihen im Euroraum und in den USA bleibt die Geldpolitik zentral. In der Berichtswoche werden deshalb die US-Inflationsdaten (S. 2) im Fokus stehen. Wenn der Disinflationstrend nachlassen sollte, birgt dies Enttäuschungspotenzial sowohl für Aktien als auch Renten. Daneben dürften die US-Einzelhandelsumsätze und die Industrieproduktion belegen, dass es für die Fed keinen Handlungsdruck gibt. In Deutschland könnte eine Stimmungsaufhellung beim ZEW-Index – dank der Börsenrekorde – zeigen, dass es auch hierzulande ganz allmählich aufwärtsgeht.



US-Inflation: Realitätstest für Zinsfantasten?

pf/ In der Berichtswoche stehen die Verbraucherpreisdaten auf der Agenda. Werden sie die fast schon „Tolkien-artigen“ Zinsfantasien an den Märkten mit der harten Realität konfrontieren?

Der Arbeitsmarktbericht zum Januar hat zwar zu einer merklichen Anpassung geführt, aber der Future-Markt preist per Ende 2024 noch immer eine Senkung der Federal Funds Rate um fast 125 Basispunkte ein. Angesichts dieser ausgeprägten Zinssenkungserwartungen am Markt sind die Inflationsdaten noch wichtiger als sonst. Werden sie dazu beitragen, dass die aus unserer Sicht überzogenen Zinsfantasien weiter korrigiert werden?

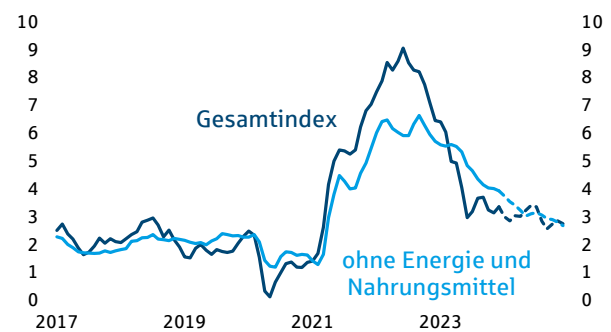
Die Statistiker revidieren die saisonbereinigten Werte des Verbraucherpreisindex am 9. Februar nach Redaktionsschluss dieser Publikation. Potenziell könnte sich die kurzfristige Dynamik der Teuerung damit schon bald anders darstellen als jetzt. Statt wie üblich die Drei- oder Sechs-Monats-Dynamik zu betrachten, schauen wir daher diesmal auf den Vorjahresvergleich. Wenn der Gesamtindex für den Januar wie erwartet hereinkommt, würde die Teuerungsrate durch einen deutlichen Basiseffekt¹ von 3,4 % auf 2,9 % nachgeben. Der Kernindex dürfte um 0,3 % gg. Vm. zulegen, so dass die Vorjahresrate von 3,9 % auf immer noch sehr hohe 3,7 % fällt.

All dies bleibt weit entfernt von der 2 %-Marke, auch wenn die Situation bei dem von der Fed präferierten Preisindex für Konsumausgaben besser aussieht. Für den Jahresdurchschnitt 2024 erwarten wir einen Anstieg des Verbraucherpreisindex um 3 % (Kernrate: 3,1 %). Zum Jahresende werden Gesamtteuerung und Kernrate dann immer noch bei 2 ¾ % liegen. Mit einem nachhaltigen „Unterschießen“ des Inflationsziels rechnen wir nicht.

Wir gehen aber davon aus, dass die fortschreitende Disinflation in den kommenden Monaten ausreichend prägnant ausfällt, damit die Fed im Jahresverlauf mit einer geldpolitischen Lockerung beginnt. Sie wird dabei angesichts des engen Arbeitsmarktes, der nach wie vor dynamischen Konjunktur und des verbleibenden Preisdrucks aber vorsichtig vorgehen. Bis zum Juni sollte die Notenbank genug Zuversicht haben, um mit einem graduellen Zinssenkungskurs zu beginnen.

Disinflation jetzt mehr in der Kernrate

Verbraucherpreise, % gg. Vj.



*Prognose ab Januar 2024

Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

¹ Der prognostizierte Anstieg um gerundet 0,2 % gg. Vm. ist entsprechend geringer als der Wert, der aus dem Vorjahresvergleich herausfällt (Januar 2023: +0,5 % gg. Vm.).



EZB: Zinsfantasie ebbt etwas ab

uk/ Die Zinssenkungserwartungen haben einen Dämpfer erhalten. An den Kapitalmärkten kam es zu deutlichen Kursverlusten. Die Inflationsentwicklung sollte aber Rückhalt geben.

An den Terminmärkten sind die Zinssätze zuletzt nicht weiter gesunken. Der Dreimonatssatz auf Sicht von zwölf Monaten liegt inzwischen rund einen Viertelprozentpunkt höher als zu Jahresbeginn. Auch das US-Pendant drehte zuletzt nach oben. Diese Entwicklung ging einher mit starken Konjunkturdaten vor allem vom US-Arbeitsmarkt und US-Dienstleistungssektor. Es überrascht daher nicht, dass Notenbankchef Jerome Powell auf die Erwartungsbremse hinsichtlich schneller und kräftiger Zinssenkungen getreten ist.

Die Rendite 10-jähriger Bundesanleihen, die kurzzeitig unter die 2 %-Marke gerutscht war, notierte zuletzt über 2,3 %. 10-jährige US-Staatsanleihen lagen wieder spürbar über der 4 %-Marke. Mit einem weiteren Anstieg ist gleichwohl nicht zu rechnen. Dafür sind unter anderem die Inflationserwartungen diesseits und jenseits des Atlantiks zu entspannt.

Vonseiten der EZB gab es keine neuen Hinweise, die Zweifel an der ersten Zinssenkung im zweiten Quartal – voraussichtlich im Juni – aufkommen lassen. Selbst

goldpolitische Falken wie Bundesbankpräsident Joachim Nagel gaben zuletzt Entwarnung bei der Inflation und halten das 2-Prozent-Ziel der EZB bis 2025 für erreichbar. Die jüngste Entwicklung der Inflationsrate in der Eurozone gibt durchaus Anlass zu Optimismus. In den letzten sechs Monaten ist der Gesamtindex der Verbraucherpreise kaum noch gestiegen. Auch die Kernrate ohne Energie und Nahrungsmittel stagnierte.

Bodenbildung bei Zinssätzen

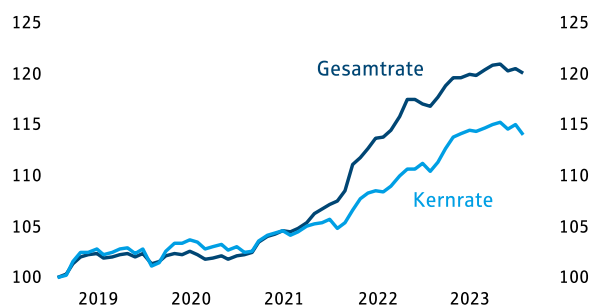
3M-Terminmarktsatz auf Sicht von 12 Monaten, %



Quellen: LSEG, Helaba Research & Advisory

Preise zuletzt nicht mehr gestiegen

Index Verbraucherpreise im Euroraum, 1.1.2019 = 100



Quellen: LSEG, Helaba Research & Advisory

Rechnet man diese Werte auf ein Jahr hoch, so ergeben sich Raten um null Prozent. Das ist die sprichwörtliche Beruhigung nach dem Sturm. In den letzten drei Jahren haben die Preise insgesamt um etwa 18 % zugelegt. Das war etwa der gleiche Preisanstieg wie in den 13 Jahren davor. Noch extremer war der Zuwachs seit 2021 bei den Baukosten für Wohngebäude. Sie legten in Deutschland um rund 40 % zu. Aber auch hier hat sich die Preisentwicklung abgeflacht. In den letzten sechs Monaten stieg der Index nur noch um 0,7 %.

Ist damit der Weg frei für Zinssenkungen? Grundsätzlich ja, aber eben nicht so schnell. Nach dem Reputationsverlust durch das zu späte Reagieren auf den Inflationsanstieg muss die EZB nun sorgfältig Chancen und Risiken abwägen. Das Motto der Falken dürfte daher lauten: Im Zweifel lieber etwas später, auch auf die Gefahr hin, dass die Konjunktur nicht nur in Deutschland in schwierigem Fahrwasser bleibt. Die Märzsession des EZB-Rats kommt da wohl noch etwas zu früh.



Devisen: Dollar ohne starken Rückenwind

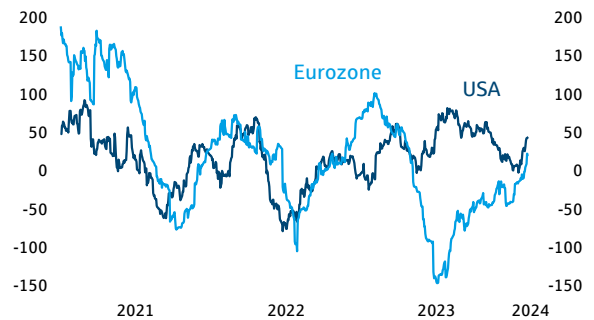
ca/ Der Dollar profitierte von positiven US-Daten, die die Zinssenkungserwartungen reduzierten. Dennoch ist das Aufwertungspotenzial begrenzt, da die Entwicklung in der Eurozone ähnlich ist.

Der US-Dollar startete mit Gewinnen ins neue Jahr. Gegenüber dem Euro legte der Greenback mehr als 2 % zu, gegenüber den meisten anderen Währungen wie etwa dem Japanischen Yen oder dem Australischen Dollar sogar noch stärker. Der US-Dollar konnte also mehr aufgrund eigener Stärke aufwerten, zumal er aktuell nicht als sicherer Anlagehafen benötigt wird – schließlich ist die Laune an den Finanzmärkten recht optimistisch.

Ein wenig ist die Dollar-Aufwertung wohl auch als normale Gegenbewegung auf die Schwäche im November/Dezember zu betrachten. Rein saisonal ist der Greenback zu Jahresbeginn meist begünstigt. Aber selbst fundamental erklärt sich das Dollar-Plus, denn einmal mehr überraschte die US-Wirtschaft positiv. Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im vierten Quartal mit 3,3 % (annualisiert) stärker als erwartet. Der Arbeitsmarkt erwies sich im Januar als robust. Die Stimmung in Industrie und bei Dienstleistern (ISM-Indizes) verbesserte sich. Die lang erwartete Konjunkturdelle tritt einfach nicht ein. Kein Wunder, dass Argumente für kräftige Zinssenkungen der Fed dünner werden. Die ambitionierten Zinssenkungserwartungen wurden reduziert und die Kapitalmarktrenditen stiegen, was den Dollar beflügelte. Aktuell werden aber immer noch mehr als vier Zinssenkungen für 2024 eingepreist. Kann der Dollar also noch zulegen, sofern letztere weiter ausgepreist werden?

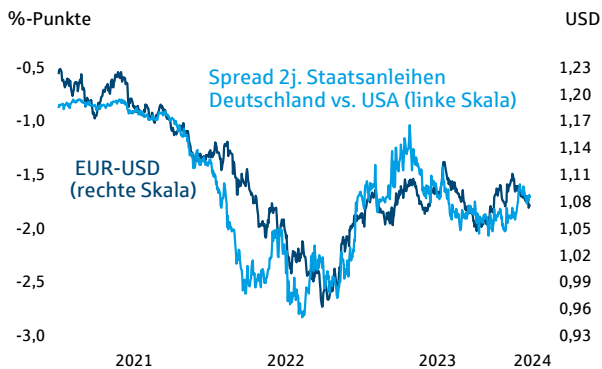
US-Konjunkturdaten jüngst positiver

Wirtschaftliche Überraschungsindizes



Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

US-Renditevorteil zuletzt kaum gewachsen



Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

Ein wenig könnte die US-Währung noch von dieser Bewegung profitieren. Dennoch sollte es für den Dollar allmählich schwieriger werden. Denn das jüngst hohe Wachstumstempo wird die US-Wirtschaft kaum aufrechterhalten können. Die Inflation verlangsamt sich wohl weiter, so dass die Fed letztlich doch den Zinssenkungszyklus beginnen dürfte. Zwar wird die Notenbank 2024 vermutlich weniger Zinsschritte als an den Terminmärkten erwartet vornehmen. Allerdings spiegeln Wechselkurse am Ende relative Entwicklungen wider.

In der Eurozone schwächelt die Konjunktur zwar, wenngleich die Daten – jenseits von Deutschland – mehrheitlich positiv überraschen. Im Jahresverlauf

dürfte das Wachstum zunehmen und sich damit tendenziell zu Gunsten der Eurozone verschieben. Die Zinssenkungserwartungen sind auch hinsichtlich der EZB ziemlich ambitioniert. Sofern diese parallel zu denen der Fed ausgepreist werden, würde der Dollar kaum profitieren. Tatsächlich ist der US-Renditevorteil bei zweijährigen Papieren nicht gewachsen, d.h. die diesjährige Dollar-Stärke wird nur bedingt untermauert.

Insgesamt zeigt sich der Devisenmarkt trotz der jüngsten Dollar-Gewinne recht neutral. Weder bei Future-Kontrakten noch bei Risk-Reversals sind einseitige Positionierungen zu erkennen. Sofern die großen Notenbanken ähnlich agieren werden, sollte auch der Euro-Dollar-Kurs keine großen Sprünge machen. Kurzfristig könnte die US-Währung die Nase noch ein wenig vorne haben, mittelfristig dürfte ein Euro aber wieder um 1,10 US-Dollar notieren.



Finanzmarktkalender

Zeit	Land	Periode	Indikator	Helaba-Prognose	Bloomberg Consensus	Vorperiode
Montag, 12.02.2024						
10:45	EZ		EZB-Chefvolkswirt Lane			
14:45	EZ		EZB-Chefvolkswirt Lane			
18:00	US		Richmond-Fed-Präsident Barkin			
19:00	US		Minneapolis-Fed-Präsident Kashkari			
Dienstag, 13.02.2024						
11:00	DE	Feb	ZEW-Saldo der Konjunkturerwartungen	16,0	18,0	15,2
08:00	DE	Dez	Handels-/Leistungsbilanz, Mrd. €, nsb	18,0 / 28,0	k.A. / k.A.	24,4 / 30,8
14:30	US	Jan	CPI Konsumentenpreise % gg. Vm. % gg. Vj.	0,2 2,9	0,2 2,9	0,3 3,4
14:30	US	Jan	CPI ohne Energie & Nahrungsmittel % gg. Vm. % gg. Vj.	0,3 3,7	0,3 3,7	0,3 3,9
Mittwoch, 14.02.2024						
11:00	EZ	Q4	BIP 2. Schätzung % gg. Vq. % gg. Vj.	0,0 0,1	0,0 0,1	-0,1 0,0
11:00	EZ	Dez	Industrieproduktion % gg. Vm., sb % gg. Vj., sb	0,0 3,8	-0,5 k.A.	-0,3 -6,4
15:30	US		Chicago-Fed-Präsident Goolsbee			
22:00	US		Fed-Vize Barr			
Donnerstag, 15.02.2024						
08:00	UK	Q4	BIP 1. Schätzung, % gg. Vq.	0,0	0,0	-0,1
13:00	EZ		EZB-Chefvolkswirt Lane			
14:30	US	Feb	Philadelphia-Fed-Umfrage; Index	-8,0	-9,0	-10,6
14:30	US	Feb	Empire-State-Umfrage; Index	-10,0	-10,0	-43,7
14:30	US	Jan	Einzelhandelsumsätze, % gg. Vm.	-0,7	-0,2	0,6
14:30	US	Jan	Einzelhandelsumsätze ohne Pkws, % gg. Vm.	-0,1	0,1	0,4
14:30	US	10. Feb	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung, Tsd	215	k.A.	218
15:15	US	Jan	Industrieproduktion, % gg. Vm.	0,0	0,4	0,1
15:15	US	Jan	Kapazitätsauslastung; %	78,6	79,0	78,6
16:00	US	Feb	NAHB Housing Index	45	k.A.	44
16:00	US	Dez	Lageraufbau; % gg. Vm.	0,4	0,4	-0,1
Freitag, 16.02.2024						
01:00	US		Atlanta-Fed-Präsident Bostic			
14:30	US	Jan	Baubeginne % gg. Vm. Tsd (JR)	-0,7 1450	0,5 1460	-4,3 1460
14:30	US	Jan	Baugenehmigungen % gg. Vm. Tsd (JR)	0,5 1500	1,5 1515	1,8 1493
14:30	US	Jan	PPI Erzeugerpreise, % gg. Vm.	0,1	0,1	-0,1
14:30	US	Jan	PPI ohne Energie und Nahrungsmittel, % gg. Vm.	0,1	0,1	0,0
16:00	US	Feb	Verbrauchervertrauen (UoM); vorl. Index	80,0	79,0	79,0
18:10	US		San-Francisco-Fed-Präsidentin Daly			

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory



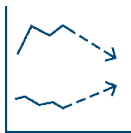
Prognosetabelle: BIP und Inflation

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
	reale Veränderung gg. Vorjahr, %				Veränderung gg. Vorjahr, %			
	2022	2023	2024p	2025p	2022	2023	2024p	2025p
Eurozone	3,4	0,5	1,0	1,2	8,4	5,4	2,8	2,5
Deutschland	1,9	-0,1	0,8	1,1	6,9	5,9	3,0	2,5
Frankreich	2,5	0,9	1,1	1,2	5,9	5,7	3,0	2,7
Italien	3,9	0,7	1,1	1,2	8,7	5,9	2,2	2,6
Spanien	5,8	2,5	2,0	1,5	8,3	3,4	3,3	2,7
Niederlande	4,5	0,1	0,7	1,5	11,6	6,0	4,0	2,3
Österreich	4,8	-0,7	0,6	1,7	8,6	7,8	3,4	2,6
Schweden	3,0	-0,1	0,4	2,3	8,4	8,5	3,5	2,2
Polen	5,5	0,2	2,5	3,4	14,4	11,4	5,3	4,0
Tschechien	2,4	-0,4	1,4	2,8	15,1	10,7	3,0	2,4
Ungarn	4,6	-0,5	3,2	3,5	14,5	17,6	4,7	3,8
Großbritannien	4,3	0,3	0,7	1,2	9,1	7,3	3,5	2,5
Schweiz	2,5	1,3	1,5	1,4	2,8	2,1	1,5	1,5
USA	1,9	2,5	2,1	2,2	8,0	4,1	3,0	2,2
Japan	0,9	2,0	1,0	0,8	2,5	3,3	2,5	2,0
Asien ohne Japan	3,7	4,7	4,6	4,5	3,7	2,0	2,0	2,5
China	3,0	5,2	5,0	4,8	2,0	0,2	1,0	2,0
Indien*	7,3	7,2	6,5	5,9	6,7	5,7	4,5	4,0
Russland	-2,1	1,8	1,8	2,0	13,7	7,0	5,5	3,5
Türkei	5,6	3,0	2,4	3,7	72,4	53,9	32,0	14,0
Lateinamerika**	3,7	1,7	2,3	2,4	14,9	16,7	13,0	8,6
Brasilien	2,9	2,6	2,2	2,0	9,0	5,0	3,5	3,5
Welt	3,0	2,9	2,9	3,0	7,0	4,9	3,6	3,0

Welt: gewichtet auf PPP-Basis, ab Juni 2023 Umstellung auf Basisjahr 2017; Verbraucherpreise Welt ohne Türkei

*Indien: Financial Year; ** Lateinamerika wegen Hyperinflation ohne Venezuela; p=Prognose, BIP-Wachstum soweit verfügbar kalenderbereinigt

Quellen: Macrobond, LSEG, Helaba Research & Advisory



Kapitalmarktprognosen

	Veränderung seit ...		aktueller Stand**	Q1/2024	Q2/2024	Q3/2024	Q4/2024
	31.12.2023	Vorwoche*					
Zinsen	Basispunkte		%				
EZB Refi-Satz	0	0	4,50	4,50	4,25	4,00	3,75
EZB Einlagenzins	0	0	4,00	4,00	3,75	3,50	3,25
Tagesgeldsatz €STR	3	0	3,91	3,90	3,65	3,40	3,20
3M Euribor	-1	1	3,90	3,80	3,50	3,30	3,05
6M Euribor	3	6	3,89	3,70	3,40	3,25	3,00
2j. Bundesanleihen	26	20	2,66	2,60	2,40	2,30	2,10
5j. Bundesanleihen	34	23	2,28	2,25	2,05	2,10	2,10
10j. Bundesanleihen	33	21	2,35	2,30	2,00	2,00	2,10
2j. Swapsatz	29	20	3,09	3,00	2,75	2,60	2,35
5j. Swapsatz	30	21	2,73	2,65	2,50	2,55	2,55
10j. Swapsatz	25	19	2,74	2,75	2,45	2,45	2,55
20j. Swapsatz	21	16	2,73	2,70	2,40	2,45	2,55
30j. Swapsatz	18	15	2,52	2,50	2,40	2,40	2,45
Fed Funds Target Rate	0	0	5,38	5,38	5,13	4,88	4,63
10j. US-Treasuries	27	27	4,15	4,20	3,90	3,80	3,80
Aktien	Landeswährung, %						
DAX	1,3	0,6	16.964	16.400	16.800	17.200	17.500
Euro Stoxx 50	4,2	1,6	4.711	4.500	4.600	4.700	4.800
Dow Jones	2,8	0,5	38.726	36.200	36.800	37.400	38.000
S&P 500	4,8	1,9	4.998	4.580	4.650	4.730	4.800
Nikkei 225	10,2	2,4	36.863	35.200	35.800	36.400	37.000
Gold und Brentöl	%						
Gold €/Unze	0,9	-0,2	1.886	1.810	1.818	1.909	2.000
Gold \$/Unze	-1,5	-1,1	2.032	1.900	2.000	2.100	2.200
Brentöl \$/Barrel	6,0	3,7	82	89	89	90	91
Devisen	jeweils gg. Euro, %		jeweils gg. Euro				
US-Dollar	2,5	0,9	1,08	1,05	1,10	1,10	1,10
Japanischer Yen	-3,2	-1,1	161	155	153	150	148
Britisches Pfund	1,5	0,0	0,85	0,86	0,86	0,87	0,88
Schweizer Franken	-1,4	-0,9	0,94	0,95	0,96	0,98	1,01

* 01.02.2024 ** 08.02.2024

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory



Neues von Research & Advisory

Links zu kürzlich erschienenen Analysen

- [Im Fokus Indien: Demografie - Chance und Risiken](#)
- [Im Fokus: Chartbook Aktien](#)
- [Im Fokus: Chartbook Zinsen](#)
- [Im Fokus Österreich: Schwunglose Konjunktur im Wahljahr](#)
- [Im Fokus China: Start ins Jahr des Drachen](#)

Wir sind für Sie da:

Themengebiete	Autoren/-innen	Durchwahl 069/9132-
Chefvolkswirtin/Head of Research & Advisory	Dr. Gertrud R. Traud (gt)	20 24
Rentenstrategie	Ulf Krauss (uk)	47 28
Aktienstrategie	Markus Reinwand (mr), CFA	47 23
Devisenstrategie, Großbritannien	Christian Apelt (ca), CFA	47 26
Gold	Claudia Windt (cw)	25 00
Immobilien	Dr. Stefan Mitropoulos (smi)	46 19
Rohöl	Ralf Umlauf (ru)	11 19
Pfandbriefe, Covered Bonds	Sabrina Miehs (sam), CESGA	48 90
	Christian Schmidt (cs)	23 88
Unternehmensanleihen	Ulrich Kirschner (uki), CFA	28 39
Bankanleihen	Dr. Susanne Knips (sk)	32 11
Deutschland, Eurozone, Branchen	Dr. Stefan Mütze (smü)	38 50
	Simon Azarbayjani (saz)	79 76
USA, China	Patrick Franke (pf)	47 38
Nordeuropa, Zentraleuropa	Marion Dezenter (md)	28 41
Emerging Markets	Patrick Heinisch (ph)	74 27
	Viola Julien (vj)	20 32
Geopolitik	Ralf Schuster (rs)	28 88
Finanzplatz Frankfurt	Ulrike Bischoff (ub)	52 56

Herausgeber und Redaktion

Helaba Research & Advisory

Redaktion:

Dr. Stefan Mitropoulos

Verantwortlich:

Dr. Gertrud R. Traud

Chefvolkswirtin/

Head of Research & Advisory

Neue Mainzer Str. 52-58

60311 Frankfurt am Main

Tel. 069/91 32-20 24

Internet: <http://www.helaba.de>

Disclaimer

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.



Hier können Sie sich für unsere Newsletter anmelden:

<https://news.helaba.de/research/>